

Hallo alle zusammen,

hier wieder ein paar Neuigkeiten aus dem wilden Afrika. Als erstes ich hoffe euch allen geht es gut und ihr die unterwegs seid, eure Autos halten noch und die Lust zum reisen ist noch da. Nun zu uns. Unser Auto lebt noch und wir haben so das Gefuehl er laeuft so richtig gut, die Lust unterwegs zu sein haben wir auch noch. Natuerlich mal mehr und mal weniger. Wir haben den Senegal doch recht flott verlassen und sind ganz einfach und problemlos nach Mali eingereist.

Mali, ist einfach richtig toll. Die Landschaft ist super, die Menschen sind nett, das Essen schmeckt und richtig warm ist es auch.

Nachdem wir die Grenze ueberschritten hatten wurden wir erst einmal von regelrechten Baobabwaeldern bergruesst.



Es war einfach toll, diese Baeume sind einfach bizarr in ihren unterschiedlichen Formen. Es folgte ein wunderschones Bushcamp nach dem anderen. Dann die Doerfer die so richtig afrikanisch ausschauen. Mit strohgedeckten Rundhuetten, die aus Lehm gebaut werden, so wie man sich halt Afrika vorstellt. Die Menschen sind hauptsaechlich Moslems aber lang nicht so ernst und verbissen wie in Mauretaniien oder Marokko. Alle sind freundlich, freuen sich dass man ihr Land besucht und haben immer ein Lachen auf den Lippen. Eigentlich ist es kein Problem von der Grenze, Kayes, nach Bamako zu fahren, waeren da nicht 60 km Piste. Diese Piste war einfach fuerchterlich. Wellblech, Wellblech, Loch, Loch, Bumps, Bumps und wieder Wellblech, Loch..... Diese 60 km dauerten fast einen ganzen Tag. Ein kleiner Vorgeschmack, auf den Kongo und Angola. Aber mit viel Geduld und Thomas seine Fahrkuensten liessen wir auch diese 60 km hinter uns und wir kamen in Bamako an. Bamako ist die Hauptstadt von Mali und richtig angenehm. Nicht zu gross, ueberschaubar und die Haendler sind kaum aufdringlich.

Nach einem Tag hat man sich orientiert und findet sich in dieser lebhaften und quirligen Stadt prima zurecht. Wir waren auf einem Campingplatz in einem Vorort von Bamako und kame so

in den Genuss mit Minibussen in die Stadt zu fahren. Es macht einfach Spass sich in einen ueberfuellten Mercedesbus, der nur fuer 20 Personen, zugelassen ist, rein zu quetschen und sicher zu sein, das jetzt keiner mehr rein passt, aber, einer geht noch. In Bamako geschah dann auch das Wunder. Einfach um unser Gewissen zu beruhigen gingen wir zu einem Reifenhaendler und fragten nach unseren Reifen. Den Reifen, die wir nicht Spanien bekamen, in Marokko in Mauretania und im Senegal und hier hiess es kein Problem. Nach 20 Minuten kam ein Kaerellefahrer und brachte zwei unsere Reifen und das zum halben Preis als in Deutschland. Aber das war nicht alles wir haben auch unsere Feder bekommen und Thomas hat nochmals viel Zeit und Geld in den Hanomag gesteckt und noch einiges machen lassen. Wir hoffen und sind sehr optimistisch, dass unser Auto jetzt keine grossen Aerger mehr macht. Bischen schrauben wird Thomas immer muessen, aber wir hoffen, dass es dabei bleibt.

Nach 14 Tagen Bamako zogen wir weiter Richtung Norden. Unser Ziel war Djenne. In Djenne steht die weltberuehmt Lehm mosche die alljaehrlich in einem Wettkampf, besser gesagt Lehmschlacht, neu verputzt wird. Der ganze Ort ist auch Weltkulturerbe und das auch zurecht. Er ist wirklich wunderschoen und absolut sehenswert. Aber leider offenbarte sich hier mal wieder die Kehrseite des Tourismus. Aufdringliche Haendler, bettelnde Kinder unverschaeumte Preise. Um nach Djenne zu kommen muss man ueber den Bani und das ist nur mit einer Faehre machbar. Es sind ungefaehr 100m und fuer



diese 100m wollte der Faehremann doch tatsaechlich 15 Euro haben. Nicht mit uns, wir machten ein mords Theater und Aerger und beschlossen kurzer Hand wir uebernachten hier

und fahren morgen mit Piroge ueber den Fluss und mit Eselkarren die 4km nach Djenne rein. So geschah es dann auch und wir kamen so zu einem sehr schoenen Abend und tollen afrikanischen Eindruecken. Die Kamera lief heiss. Leon machte seine ersten Bekanntschaften mit den einheimischen Kindern und letztendlich verbrachten wir noch eine weiter Nacht am Hafen von Djenne. Danach ging es weiter Richtung Dogon Land. Die Dogons sind auch recht bekannt und eigentlich ein wirkliches muss. Aber da gaben wir schliesslich endgueltig klein



bei. Wir wurden so bedraengt und so bestuermt eine Tour zu buchen, dass wir schliesslich einfach keine Lust mehr hatten. Dazu kam noch, dass es fuer uns auch einfach zu teuer war. 100 Eure fuer einen eintaegigen Ausflug uebersteigt einfach unsere Mittel. Natuerlich waren die Guides bereit es billiger zu machen, aber dann bitteschoen mit einem kleinen Geschenk. Ein Geschenk heisst ein Fahrrad oder eine Handy oder eine andere Kleinigkeit. Das war nichts fuer uns. Die Dogons werden auch ohne unseren

Besuch ueberleben. Trotz diesen etwas negativen Erlebnissen am Ende von Mali, werden wir diesen Land in guter und schoener Erinnerung behalten. Weiter gings auf guten Pisten und guter Teerstrasse nach Burkina Faso. Visa an der Grenze, freundliche Zoellner und ab Richtung Hauptstadt Quagadougou. Was in Burkina auffallend sind, sind die vielen Kneipen und die Schweinchen, die am Strassenrand rum rennen. Es hat in Burkina viele Christen und dies macht sich vor allem so bemerkbar. Ansonsten ist das Land eher etwas langweilig, Buschland und Buschland und nochmals Buschland. Quagadougou gefaellt mir gar nicht. Es ist zu hektisch, zu laut und die Haendler sind zu aufdringlich. Es ist wahnsinnig heiss und wird von Tag zu Tag heisser. Auch in der Nacht kuehlt es kaum noch ab. Aber das wird uns die naechsten zwei Monate noch begleiten, denn es wird erst richtig heiss. Hier gibt es keinen Campingplatz und so stehen wir auf dem Parkplatz eines Mittelklassehotels, duerfen Toiletten, Duschen und Pool mitbenutzen und muessen dafuer ein oder zwei teure Biere im Restaurant trinken. Alles halb so schlimm. Was die Stadt auch noch so stressig macht ist der Hamatan, der im Augenblick weht. Ein heisser Wind aus der Wueste, der sehr viel Sand mit bringt. Die Luft ist voller Staub und Abgase vor allem von den kleinen Mopeds. Hier faehrt jeder mit einem Roller oder Mofa rum, ist einfach schneller und wendiger. Wir werden unseren Aufenthalt recht kurz gestalten und Morgen Richtung Niger weiterfahren. Die Hitze treibt uns ein bisschen. Wir haben uns jetzt entgueltig gegen Nigeria entschieden, da im Maerz bzw. laut heutigen Nachrichten im April, Wahlen sein sollen. Nigeria ist auch schon ohne Wahlen recht hart und dann kann man sich ja vorstellen wie das alles mit Wahlen aussieht. Nein Danke ohne uns. Wir fahren nach Niger und werden um den Lake Tschad fahren und so vom Norden in den Kamerun einreisen und hoffen, dass die Regenzeit nicht all zu heftig wird. Wir werden uns bemuehen nochmals von Niamey aus zu mailen, aber ansonsten wird es mit dem Emaillkontakt jetzt immer etwas schwieriger. Wir werden unser bestes versuchen. Somit genug fuer heute. Ganz schwitzige Gruesse in die Heimat und an alle Unterwegs. Claudia, Thomas und Leon